

## Vom Kleinangerli zum Bühlwäldli

Heute macht man sich kaum Gedanken wieso das Bühlwäldli „Bühlwäldli“ heisst. Die Zahl von Leuten wird immer kleiner, welche sich noch erinnern, dass dieses Wäldchen zum Bühlhof gehörte. Zu meinen frühesten Kindheits-Erinnerungen zählt die Beschäftigung meiner Eltern mit Sammeln von Laub im Bühlwäldli. Am 2. Oktober 1944 verkaufte mein Vater dieses Wäldli an die Korporation Greppen. Die Fläche betrug 3607 m<sup>2</sup>, also rund 36 Aren, eine Grösse welche man damals oft als eine Juchart bezeichnete. Drei Jahre später baute die Korporation hier die Talstation der Luftseilbahn Bühlwäldli-Altschwändi. Damit war der beschwerliche Holzabtransport durch die Reistzüge vorbei. Seiher konnte der grösste Teil des jährlichen Holztrages mit dem Seil zu Tal befördert werden. Ein Teil vom Bühlwäldli wurde zu Gunsten eines Holzplatzes gerodet. Später wurde entlang des Holzplatzes die Rigistrasse verbreitert, damit beim Verladen des Holzes keine Verkehrsblockade entstand. Daneben stand die Seilbahn auch dem Personentransport zur Verfügung. Seit 1980 ist das Gebiet Altschwändi, Oberstutzberg und Bergli an die Waldstrasse Richtung Seebodenalpstrasse in Küssnacht angeschlossen. Damit verlor die Bühlwäldli-Seilbahn seine Bedeutung und wurde bald darnach demontiert. Geblieben ist noch die Hütte der Talstation. In den 1980er-Jahren Jahre bekam diese Hütte noch Gesellschaft eines WC-Containers am Wald-Ende und in jüngster Zeit von einem Tipizelt auf dem ehemaligen Holzlagerplatz.

Laut der Steuerliste von 1691 besass Anton Greter die Lorimatte, Emmettenweid, Gandmatt, Gandweid, Haus und Kleinangerli. Sein Sohn Wendelin Greter heiratete 1702 Anna Maria Küttel (1674-1738) im Bühl und bekam gleichzeitig von seinem Schwiegervater die Bühl-Liegenschaft. Von seinem eigenen Vater erhielt er die Emmettenweid und das Kleinangerli. Damit hatte der „Büöl“ seine Form, welche bis ins 20. Jahrhundert erhalten blieb. Die Emmettenweid liegt oberhalb dem heutigen Riedhof. Sie hiess später Grundbühl und kam 1954 durch einen Landabtausch teilweise zum Wissehri. Das Kleinangerli war ein kleines Weidli am Rubibach. Im Grundbuch von 1868 finden wir „Kleinangerli (bereits Wald)“ im Besitz von Franz Greter im „Bühlhof“. Daraus geht hervor, dass die Parzelle bei der Rubibach-Brücke Mitte des 19. Jahrhunderts von einer Weide zu einem Wald übergang, und weil es dem Bühl-Besitzer gehörte wurde es bald einmal „Bühlwäldli“ genannt.

Zur früheren Bezeichnung „Kleinangerli“ muss man bemerken, dass die Alpenblick-Liegenschaft früher der untere Anger war. Unter diesem Blickwinkel bildete das Kleinangerli mit dem Anger eine Einheit, und wahrscheinlich darüber hinaus noch mit dem Angerrain und dem Angerli (unterhalb Kleinhaus/Oberfeld), sowie der angrenzenden Kuhmatt.

Der Weg zur Allmend (heutige Korporationsgüter) begann mit der Allmendgasse im Dorf. Sie verlief oberhalb dem „Neuhaus“ (heute Gasthaus „Rigi“) zwischen den Gütern Oberhaus und Bächtelmatt zur Rubibach-Brücke beim heutigen Bühlwäldli und von hier unmittelbar dem Rubibach entlang zum Angerrain. Möglicherweise diente das Weidli auf dem heutigen Bühlwäldli-Areal bei der Alpfahrt als Sammelplatz für das Vieh.

Das Territorium des eigentlichen Bühlwäldli lag ausschliesslich auf der Nordseite des Rubibachs. In der Umgangssprache zählen aber schon lange auch die Bäume am südlichen Bachufer und der Platz um die Feuerstelle dazu. Sie gehören aber zum sogenannten Ziegelhaus. Auch hier spricht man heute noch vom Ziegelhaus, obwohl das dazugehörige Haus vor zirka hundert Jahren abgebrochen wurde.

Ein romantischer Bestandteil vom Bühlwäldli bildet die steinerne Bogenbrücke mit den mächtigen als Brüstung dienenden Steinklötzen. Sie wurde 1871 beim Bau der Rigistrasse vom einheimischen Bauunternehmer Jost Lisibach, Untermühle, um die Summe von 800 Franken erstellt. Das Bauwerk wurde knapp hundert Jahre später etwas verbreitert und dabei die Tragfläche mit Beton verstärkt. Ein Foto vom Bühlwäldli mit dieser Brücke durfte auf den Orts-Prospekten des Verkehrsvereins von 1931 und 1974 nicht fehlen.



*Bühlwäldli zirka 1930*

Literatur:

Muheim Josef: „Wendelsglocken“ Aufsätze zur Geschichte von Greppen (1974)

Muheim Josef: Die Luzerner Steuererhebung vom 22.März 1691 („Wochen-Zeitung“ 22.März 1991)